

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. H.

90. Subjunkt.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelnen-Beleg
für die Einzelp. Jede aus
großem Schrift oder
broschiert bei einmal
Einrichtung 10 A.
bei mehrmaliger
entwerfend Abnah.

Beilagen:
Glaubensblätter
und
Blätter, Sonntagsblätter

№ 207

Dienstag, den 5. September

1918

Eine Riesenschlacht im Sommergebiet.

Ein Brief des Herrn von Oldenburg-Januschau.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat stellt dem „Berl. Volk.“ den nachfolgenden Brief des Herrn von Oldenburg-Januschau zur Verfügung. Da sein Inhalt bei der angenehmen Stellung des Verfassers vielen Kreisen von Interesse sein dürfte, teilen wir ihn nachstehend mit.

Januschau, den 30. August 1918.

An den Deutschen Landwirtschaftsrat, Berlin.
Es wird mir zum Vorwurf gemacht, daß ich an den Sitzungen der landwirtschaftlichen Körperschaften nicht mehr teilnehme. Die Westpreußen sagen, daß ich zu Hause mehr sitzen könnte als an der Front. Aber Sie, meine Herren vom Landwirtschaftsrat, sind Zeugen, wie sehr und wie erfolglos ich seit Beginn des Krieges versucht habe, meine Aufstellung in Fragen der Volksernährung durchzuführen. Es hat mir wirklich keinen Sinn für einen Kammerherrn, an Beratungen, deren Ergebnis schon festgelegt ist, teilzunehmen, weil ich den ganzen Hohen, auf dem diese Ereignisse sich abspielen, für falsch halte und für verderblich für unser Vaterland.

Das Schlagwort „Deutschland befindet sich in einer belagerten Festung, in der alle Lebensmittel gleich verteilt werden müssen“, hat sich zu einem Axiom ausgewandelt, das dem deutschen Volke seine Ernährung erschwert. Auf dem Pfaster einer Festung wächst keine Nahrung. Es muß daher umgekehrt wie in einer belagerten Festung verfahren werden. Es muß vor allem die Produktion gefördert werden, und dann erst kann man an die Verteilung gehen. Kein anderes Gewerbe kann gedeihen, wenn dauernd Eisen mit geringen Preisen, wachsenden Anschaffungen hineinlehren. Ich glaube, daß unser deutsches Volk viel mehr unter der jetzigen geliebten Organisation leidet, als es zu leiden braucht, wenn diese wesentlich eingeschränkt würde und die freien Berufsklassen wieder in Funktion träten. Das Unternehmen, 65 Millionen Menschen gleichmäßig zu bewirtschaften, ist unüberwindlich. Die Arbeit, die sonst viele tausend Menschen im eigenen Interesse und als Lebensberuf leisten, kann nicht ersetzt werden durch 6. m. b. Hs., die auf Kosten der Allgemeinheit im Golde leben und nicht von der Brauchbarkeit ihrer Arbeit abhängen.

Als ich im August 1914 den Vorschlag machte, das zum Verkauf kommende Getreide zu beschlagnahmen, erwiderte mir die maßgebende Stelle: „Ihr alter Fehler, immer zu radikal“. Und jetzt? Sobald irgend etwas noch Leben zeigt, stürzt sich eine mit Monopolgewalt ausgestattete Gesellschaft darauf, mißteilt eine Menge, kauft Kladderhatsen, läßt sich photographieren, bekommt Gehälter von 40.000 Mark, und der bewirtschaftete Gegenstand verschwin-

det vom Markt und ist nur zu Preisen erhältlich, gegen die jeder private Kriegsmäcker verblüht. Das ganze Reichsernährungsamt halte ich als ebenso verfehlt. Ein Ministerkomitee ist viel geeigneter und besitzt viel geeignete Organe zu dieser Arbeit.

In Friedenszeiten versorgt die Landwirtschaft das deutsche Volk mit Zucker, Kartoffeln und Gemüse in jeder beliebigen Menge. Der Fleischkonsum wurde zu 95 Proz., ein beliebiger großer Brotverbrauch zu 80 Proz. gedeckt. Zum Fleischbedarf wurden 4 Millionen Tonnen Futtermittel eingeführt. Wenn nun das Wehl gestreckt und Kartoffeln in das Brot gegeben werden, so müßte doch Brot bei richtiger Verarbeitung in gewohntem Quantum vorhanden sein, wenn das bisher verfertigte Brotkorn dazu genommen und außerdem der Fleischverbrauch auf 50 Proz. des Friedensstandes herabgesetzt wird. Die Manie, auf alles mögliche und unmögliche Höchstpreise einzuführen, hat schon zur Zeit der französischen Revolution das Volk zum Verhungern gebracht.

Was ist denn nun Großes erreicht? Viele Tausende von Tonnen Getreide sind verkauft wegen schlechter Lagerung, Millionen Zentner Kartoffeln sind erstarrt und verkauft, große Mengen Fleisch sind verdorben, der Zucker ist verschwunden, das Gemüse mußte aus Holland kommen, während das inländische verkauft, das Fett und Fleisch mit Gewalt raubiert und kann nicht wieder werden, wenn die Schweinezucht, die 1/3 des Fleisches lieferte, nicht anders behandelt wird als bisher. Es ist überhaupt ein Uffan, die Preisfrage vor die der Produktion zu stellen. Wenn durch die Verteuerung der Produktion die Preise um 100 Prozent steigen, werden mit Höchstpreisen die Lebensmittel vom Markt gejagt. Es wird dem Publikum verweigert, selbständig zu kaufen, und die Monopolsellschaft ist die Preise noch höher. Es ist nicht ein Skandal, daß z. B. der Zentner Straußen bei einem Verkaufspreis von 20 Mark durch Ausschaltung der Konkurrenz bis zu 100 Mark geschlagen war?

Meiner Ansicht nach braucht man sich über die Wohlhabenden in Stadt und Land überhaupt nicht zu sorgen. Aber auch den Arbeitern ist es besser, wenn sie sich für ihr erworbenes Geld kaufen können, was sie wollen. Es kommt ihnen nicht so sehr darauf an, ob die Lebensmittel teuer sind, als darauf, daß sie sie erhalten können, und zwar ohne das den Arbeitsverbleib schmälernde Hungerlöhnen. Wirklich schlecht geht es allen, die ein kleines festes Einkommen oder eine geringe Rente haben, und denjenigen, deren Gewerbe darniederliegt, wie Künstler, Lehrer und Schriftsteller, einem Teil anderer Gewerbetreibenden, die nicht mit Kriegsverletzungen zu tun haben, allen Arbeitsfähigen, den Familien aller Kriegsteilnehmer usw.

Wenn eine Frau in Elbing für 2 Hühner 30 Mark bekommt, wird sie, wie ich gelesen habe, wegen Kriegswunders verklagt. Wen acht es etwas an, wenn ich von meinen eigenen Leuten Gänse für 20 A kaufe, für Lachsen 60 A den Zentner zahle 100 A für Serrahalla und 3000 A für Arbeitspferde, während das alles früher den fünften oder gar nur den zehnten Teil gekostet hat? Ich will es haben, weil ich glaube, daß es mir nützt, und daß ich mehr geschädigt werde, wenn ich es nicht habe. Ich weiß, daß ich des schönsten Eigenmutes gezeihen gegeben werde, wenn solche Ansichten laut werden. Aber ich bin an freundliche Briefe und Postkarten noch aus meiner Reichstagszeit her gewöhnt. Wenn man seinen Mitmenschen vernünftig dienen will, muß das hingenommen werden. Kinder murren mitunter auch wenn man ihnen unbedeutende Dinge verbietet.

Dieses Schreiben, das zum Schluß verschiedene Ratsschlüsse enthält, die sich im Rahmen der vorliegenden Ausführungen bewegen, ist ein echter Oldenburg-Januschau. Er verkörpert in jeder Zeile das naturwüchsige Temperament des Mannes, dem, wie in dem Briefe erzählt wird, eine maßgebende Stelle deutlich einmal sagte: „Ihr alter Fehler, immer zu radikal“. Auch diesmal wird man mit Herrn v. Oldenburg nicht in allen Punkten übereinstimmen, aber sonst bringt der Brief in mancher Beziehung Stimmungen und Ansichten zum Ausdruck, die in weiten Kreisen des Reiches zweifellos herrschen.

Rumänische Wirtschaftszahlen.

Rumänien ist in den Krieg mit Ländern getreten, an denen es wirtschaftlich außerordentlich interessiert ist. Sowohl mit Deutschland wie mit Oesterreich-Ungarn war der Handelsverkehr sehr nahe und auch im allgemeinen von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1900 verließen sich Einuhr und Ausfuhr Rumäniens in folgendermaßen:

	Einuhr:	Ausfuhr:
Oesterreich-Ungarn	85 786 333	115 030 019
Deutschland	124 636 629	26 603 808
Belgien	11 619 580	121 296 787
England	57 775 825	34 658 206
Holland	5 360 216	49 491 209
Frankreich	23 677 076	27 502 203
Italien	17 676 649	33 998 007
Türkei	11 607 149	21 473 690
Rußland	10 780 158	4 128 992
Ägypten	364 540	6 886 404
Schwiz	6 994 076	79 914
Andere Länder	12 021 868	23 907 380

Zusammen 368 300 099 465 056 619

Geflügelte Worte Hindenburgs.

Das Bild, das sich das deutsche Volk von Hindenburg macht, ist nicht nur aus der Kenntnis seiner Persönlichkeit aus den vielfachen Abbildungen, sowie aus der großartigen Art seiner Siege entstanden, sondern es ist auch stark durch Worte und Aussprüche des Generalfeldmarschalls beeinflusst worden, die in ihrer kurzen und knappen Form im Volke weiteste Verbreitung gefunden haben und bereits zu „geflogelten Worten“ in unserem Sprachschatze geworden sind. Hindenburg erinnert auch in dieser Beziehung an Bismarck, mit dem er schon oft verglichen wurde, denn auch Bismarck hatte die Gabe, seine Gedanken in kurzen Worten derart zum Ausdruck zu bringen, daß sie aus dem Geiste des Volkes selbst geboren zu sein scheinen. Als man Hindenburg davon sprach, daß wir unter allen Umständen durchhalten müssen, erwiderte er:

„Durchhalten genügt nicht, wir müssen zu Ende siegen!“
Die stille und geduckte Art der Arbeit unserer Generalfeldmarschalls, von dem man im Kriege nur die amtlichen Berichte erfährt, die stets die größte Ruhe und Innersicht atmen, hat er in vorzüglicher Weise mit den Worten geäußert:

„Ein Generalfeld darf keine Neuen haben!“
In dem ersten schweren Monate des Krieges hat sein Wort: „Wir wissen es, daß wir die Russen über sind!“ wie eine schöne Verheißung bestützend gewirkt.

In der Folgezeit hat er bewiesen, daß er damals nicht leere Worte gemacht hat. Aber schon damals hat dies Wort im Volke ebenso große Innersicht geweckt, wie ein Sieg. Als nach seinem ersten großen Siege über die Russen in einer ostpreussischen Stadt sein Kraftwagen von der dankbaren Bevölkerung umzingelt wurde, lehnte er in Bescheidenheit und mit frommem Sinn alle Dankesbezeugungen mit den Worten ab:

„Dankt dem da oben und meinen Soldaten!“

Als er von einer wohlthätigen Veranstaltung um ein kurzes Widmungswort gebeten wurde, schrieb er den schönen Satz, der Tausenden und aber Tausenden Deutscher aus dem Herzen gesprochen war und darum noch heute in jeder unterirdischen Rede und Schrift ständig wiederkehrt:

„Möge der herrliche Geist von 1914 dem deutschen Volke ewig erhalten bleiben.“

Das sind Worte, die zum großen Teil in der knappen Form den Inhalt der Wünsche des ganzen Volkes aufweisen und darum bereits jetzt Bestium des deutschen Volkes geworden sind. Auch der Ausspruch: „Den Krieg gewinnt heute, wer die stärksten Nerven hat!“ dringt tief in das Wesentliche der rätselhaften Erscheinung des Weltkrieges ein. Man stelle dagegen den englischen Ausspruch von den „Albernen Augen“, die den Erfolg sichern, und der ebenso bestützend wie falsch ist, dann wird man erst richtig erkennen, welche Bedeutung einem so kurzen Satz zukommen kann. Das Wort Hindenburgs, des Kriegsfachmannes, wird noch in der Zukunft bei der Kriegsforschung große Bedeutung bei der Betrachtung von Wesen und Zeit

des Sieges und der Niederlagen erhalten. Hindenburg spricht wenig. Wenn er aber spricht, dann sind seine Worte der Gipfel einer Gedankenreihe und darum voll des köstlichen Inhaltes an Geist und Gemüt.

Die Schwester Hindenburgs hat nach den ersten Siegen ihres großen Bruders einige Mitteilungen über die Fröhlichkeit des Feldmarschalls gemacht, die heute von großem Interesse sind. Sie schrieb: „Gottvertrauen und Demut, das ist der Grundzug seines Wesens, das ist die Wurzel seiner Kraft. Gott kann ihn segnen, Gott kann ihm so gewaltige Erfolge schenken, ohne daß er Schaden erleidet an seiner Seele, denn er gibt Gott allein die Ehre. Er ist ein Mann, der beten kann — das sagt uns genug, das erklärt uns alles.“

Am Sonntag nach dem gewaltigen Siege bei Tannenberg — dem „ostpreussischen Sedan“ — da hat „unser Generalfeldmarschall“ inmitten seiner broden Landsturmleute im Gotteshaus dem Herrn aus tiefster Seele gedankt und ihn angefleht um weitere Siege. „Ora et labora“ (bete und arbeite), eine Karte mit diesen drei Worten steht auf seinem Schreibtisch, sie hat früher auf dem Schreibtisch seines Vaters gestanden. Ja, „bete und arbeite“, eine ohne das andere ist ihm nicht denkbar. „Dankt dem da oben!“, sagte er und wies mit der Hand zum Himmel, als Hunderte in Graudenz den Kraftwagen jodelnd umdrängten, als sie auf die Bäume kletterten, um den „Festener von Ostpreußen“ besser zu sehen. „Dankt dem da oben!“ — dann fuhr er rasch davon. Dasselbe würde er auch jetzt sagen, und daß er so sagt und denkt, das ist das Beste

entlichen einen Pro-
n Morgen des 31.
1/2 hündige Unter-
ten Gullemin, der
richtweise verläuft,
eben werde.
am Hoag meldet die
a Rom: Die Beob-
heit der Insel pro-
äsidenten ernennen.
ent wird dem „Tag“
geschiffen vor dem
Anmeldung als Ant-
venzeltischen Ver-

und Mittwoch.
Bremmer.

Gen. — Druck und
(Karl Jaiser), Nagold.

is zur weiteren Be-
sicht erhalten haben,

Flüche

an die H. Strähle

Ende an
punkt nicht abgegeben
im Gefällig, v. 28.
nto hingewiesen.

V.: Schauble.

Landesparkasse

Lehnanleihe

Personen entgegen.

Lebensversicherungen.

Leistung.

g bis 31. Dezember
weitere 3 Jahre im
Offerte mit der Auf-

vorm. 8 Uhr,

Postbedingungen zur

ang der Offerte können

benannt: Musikler.

Leben

g bei

Lebensfabrik.

Lebens-Gesuch.

ar sucht 3—4 freundl.,
mer mit Zubehö und
ten auf 1. 11. 18 oder
ingröße mit Preis un-
le Geschäftst. ds. Bl.

achter, guterhaltener

Lebenswagen

en gesucht.

le Geschäftst. ds. Bl.

Lebens-Karten

S. W. Jaiser, Nagold.



Im Jahre 1912 gestiegen sich Einfuhr und Ausfuhr in Prozenten des Gesamtwertes des rumänischen Außenhandels so:

	Einfuhr	Ausfuhr
Oesterreich-Ungarn	23,27	24,74
Belgien	3,16	26,08
England	15,69	7,45
Frankreich	6,43	5,91
Deutschland	33,84	5,72
Italien	4,80	7,31
Niederlande	1,46	10,35
Russland	2,92	0,89
Schweden	3,15	4,62

Hauptausfuhrartikel Rumäniens ist Getreide. In welchem Maße Deutschland als Getreidebezugsland für Rumänien in Betracht kam, geht aus folgender Statistik hervor, die den rumänischen Getreideexport nach Deutschland in den Jahren 1911 und 1912 darstellt. Wir bezogen von Rumänien:

	1911	1912
Koggen	495 257	287 901
Weizen	2 264 911	2 720 844
Malzgerste	170 525	28 861
Andere Gerste	1 176 014	1 144 598
Hafer	220 974	332 176
Haas	1 481 014	1 916 093

Sämtliche Länder des Bierbundes waren gute Kunden Rumäniens. Es bezogen im ersten Halbjahr 1913 aus Rumänien hauptsächlich:

Oesterreich-Ungarn: 4526 To. Weizenmehl, 4223 To. Kleinhohl, 21 863 To. Mehl, 13 729 To. Rohpetroleum, 20 749 To. Petroleumrückstände, 754 Tonnen gereinigtes Petroleum, 6039 To. Benzin, 115 To. Mineralöl, 5958 To. Bauhölzer und 102 103 Kubikmeter Fichtenstämme.

Bulgarien: 200 To. Mehl, 206 To. Rohpetroleum, 949 To. Petroleumrückstände, 347 To. gereinigtes Petroleum, 856 To. Benzin, 190 To. Mineralöl und 785 To. Bauholz.

Deutschland: 1771 To. Weizenmehl, 3094 To. Kleinhohl, 321 To. Mehl, 1056 To. Rohpetroleum, 10 174 To. Petroleumrückstände, 15 804 To. gereinigtes Petroleum, 26 314 To. Benzin, 1968 To. Mineralöl und 880 To. Bauhölzer.

Türkei: 30 221 To. Mehl, 141 To. Rohpetroleum, 3891 To. Petroleumrückstände, 38 406 To. gereinigtes Petroleum, 1465 To. Benzin, 55 To. Paraffin, 738 To. Mineralöl und 9866 To. Bauhölzer.

Auch der Schiffverkehr mit Rumänien wurde zu einem erheblichen Teile von den Verbundländern bestritten. So liefen im Verkehr auf der unteren Donau im Jahre 1912 aus dem Hafen von Sulina 29 deutsche Schiffe mit 68 932 Register-Tonnen, 143 österreichische Schiffe mit 310 974 Register-Tonnen, 93 türkische Schiffe mit 33 200 Register-Ton.

Deutschland hat den größten Teil der rumänischen Auslandsanleihen ganz oder teilweise übernommen. 1913 erst eine große Anleihe zu 4 1/2 Prozent. Ferner 8 vierprozentige äußere Staatsanleihen, eine vierprozentige amort. Anleihe und eine vierprozentige innere Goldanleihe, die in Frankfurt a. M. gehandelt wird. Weiter drei 4-prozentige Bukarester Stadtanleihen, viele Industriepapiere (insbesondere Petroleumpapiere usw.). Die Finanzverbindung wurde hauptsächlich hergestellt von der Diskonto-Gesellschaft, Bleichröder, Handelsgesellschaft einerseits, Marmorosch Blank u. Co. und Banca Generale Romana andererseits.

Aller Voraussicht nach werden die rumänischen Volkswirtschaft und der rumänische Fiskus den Bruch mit den Mittelmächten noch sehr bedauern. Sie waren lange Jahre die geldlichen und wirtschaftlichen Stützen Rumäniens.

Berlin, 5. Sept. Aus Wien wird der „D. L.“ gemeldet: Eine indirekte Petersburger Drahtmeldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ besagt, daß die Umgruppierung der russischen Heeresmassen nahezu voll beendet sei. Das Schwergewicht der Kämpfe werde auf dem Balkan zu suchen sein.

und Herolden an ihm, das ist die Gewähr, daß Gott ihn unserem Lande erhalten und ihm weitere Siege schenken wird, bis Gottes Plan an unserem Volke und durch unser Volk ausgeführt worden ist.

Buntes Allerlei.

Die Rentabilität des Handels-U-Bootes. „Courriere de la Sera“ gibt folgende Aufstellung über die Rentabilität des Handels-U-Bootes: Die „Deutschland“ kann 750 Tonnen Ladung einnehmen. Sieht, daß sie auf der Rückreise von Amerika nach Bremen eine volle Raufschuhladung führt. Der Raufschuh wertete am 1. Juli in New York 15,50 Franken das Kilo, aber in Hamburg 61,50 Franken, was also einen Unterschied von 46 Franken pro Kilo ergibt oder für 750 Tonnen von 34 1/2 Millionen. Rechnet man davon 600 000 Franken Kosten und 50 000 Franken Versicherungsgebühr und schlagen wir selbst auf diese hohe Summe 100 Prozent auf, so bleiben doch 63 Millionen Reingewinn übrig, was unter Abzug von 10 Millionen Bankkosten einen Überschuß von 215 Prozent auf einer einzigen Fahrt übrig läßt. Man sollte also nur nicht von Bluff reden. Die Deutschen sind gute Rechner!

Seemannssprache. Manche Wörter der Seemannssprache sind Erbsitten aus der Urzeit der Germanen, als diese noch an der Süd- und Ostküste des Baltischen Meeres wohnten. Sie haben daher ihre Entsprechungen bei den Engländern, Irren, Holländern und selbst bei den alten

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Sept. Amtl. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern früh einsetzenden englisch-französische Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten Ansturmes beiderseits der Ancre und besonders auf Thiépval und nordwestlich von Pozieres haben unsere tapferen Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherr Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden beim Gehöft Mouquet, nordwestlich von Pozieres, zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder. Erst nachts gelang es ihm, im Fourceauxwald vorzuberechen. Er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wütete bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Fakhender dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feind jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoße Halt geboten. Guilleumont und Le Forest sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden. Die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Rechts der Maas sind Angriffsoversuche der Franzosen gegen das Werk Thiamont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souvilleklucht ist nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert. 11 Offiziere, 490 Mann sind gefangen genommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. Sept. haben Heeres- und Marineluftschiffe mit beobachtetem gutem Erfolg die Festung London angegriffen. Eines unserer Luftschiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Im Luftkampf wurden am 2. und 3. Sept. im Sommegebiet 13, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Böcke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Lessers, Fahlbusch und Rosencranz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Seit 1. September wurden im Somme- und Maasgebiet vier feindliche Flieger durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Angejachten und den Wikingern des Nordens. Eine stattliche Reihe ist auch in der niederdeutschen Mundart zu finden, die weder die Fundgrube für den hochdeutschen Wortschatz geworden ist. Von der Küste haben die Wälder erst in jüngerer Zeit ihren Weg ins Binnenland genommen. Boot ist erst im 16. Jahrhundert aus der niederdeutschen in die hochdeutsche Sprache hinübergewandert. Es heißt altnordisch beiti, angelsächsisch bat und wird mit dem altnordischen bito = Balken in Verbindung gebracht, das an den Einbaum, die ursprüngliche Form des Bootes, erinnert. Auch Boot ist aus dem niederdeutschen entlehnt. Es bedeutet bei den Küstenbewohnern dasselbe, was der Oberdeutsche mit Rand oder Rumpf benennt. Das Backbord, die linke Seite des Schiffes, bedeutet eigentlich Rückenbock, von dem altgermanischen Wort bak = Rücken abgeleitet. Der Ausdruck knüpft an die alten Wikingerschiffe an. Sie hatten das Steuer, den Rumpf, nicht am Hintersteven, sondern an der rechten Seite. So daß der Steuermann der linken Seite den Rücken zukehrte. Steuerbord, die Bezeichnung der rechten Seite des Schiffes von hinten aus gesehen, ist gleichfalls aus der alten Zeit überliefert, in der das Schiff auf der rechten Seite gesteuert wurde. Das Wort Fregate ist wohl von der skandinavischen Halbinsel gekommen und durch Vermittlung des Niederdeutschen erst im dreißigjährigen Kriege in die hochdeutsche Sprache übergewandert. Einen Aleren Sitz in der hochdeutschen Sprache hat das Wort Heck = hakjo das, wie es scheint, Kalken oder Gitterwerk bedeutet hat. Früher hatten die Schiffe am Heck nicht eine

Am 2. Sept. haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwenningen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luzk wiederholten Anstrengungen. Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Ostlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Vertikale Erfolge der Russen sind ihnen im Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen. Die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Naguraabschnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

Balkankriegsschauplatz:

Unter erfolgreichen Kämpfen rücken die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzem Meer weiter vor. Bei Kocmar, nordwestlich von Dobric, warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere und 700 Mann gefangen. An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 3. Sept. W.B. Amtliche Mitteilung vom 3. September, mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien: Feindliche Artillerie richtete gestern ihr Feuer gegen Nagy Egeben (Hermannstadt). Im Ohorgogebirge übten die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Erkundungsabteilungen zurück. Auch bei unvoränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Südwestlich von Fandul Kolbas und westlich von Moldawa schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Blaska, südwestlich Rasolowa wurde von den Russen nach erbitterten Kämpfen genommen. Südöstlich von Brzegary (Schlieren) gestern mehrere starke russische Vorstöße. Heute setzte der Feind erneut zum Angriff an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nördlich von Zborow verfolgten deutsche Truppen der Armee des Generals von Borow-Ermold bei Abwehr eines russischen Angriffs den Gegner über ihre Gräben hinaus.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstennäheren Front hielten die Geschützkämpfe in mäßiger Stärke an. Im Ploeden-Abchnitt trat nach dem von unseren Truppen abgeschlagenen Angriff zunächst Ruhe ein. Dann lebte die Artillerietätigkeit wieder

steife Bordwand sondern Stützen, die mit Lauen oder Ketten verbunden waren und zum Schutz gegen das Ueberbordfallen dienten. Ein sehr altes Wort ist Bug, das Seiten bedeutet. Das aus dem Niederländischen im 17. Jahrhundert entlehnte Wort Bugspriet, die Stange, die am Bug hinausragt, läßt den Zusammenhang mit jenen erkennen. Steven ist ein niederländisches Lehnwort und heißt Stamm. Während diese Ausdrücke auf die Schiffersprache beschränkt blieben, hat das Wort Lau, das erst im 17. Jahrhundert aus dem Niederländischen einwanderte, einen raschen Siegeslauf durch das ganze deutsche Sprachgebiet genommen. (Lesch (Röln).

Wieviel sind 600 Tonnen? Wie es heißt, hat das glücklich zurückgekehrte Handels-Unterseeboot „Deutschland“ eine Ladung von 600 Tonnen Kaugummi an Bord. In Anbetracht, daß ein mittlerer Fracht-Dampfer einen Rauminhalt von 3000—4000 Tonnen hat, läßt man im Publikum vielfach die Bemerkung, daß 600 Tonnen Ware eigentlich nicht viel zu bedeuten haben. Eine Tonne hat 2000 Pfund, 600 Tonnen also 1 200 000 Pfund. Wenn man sich nun vorstellt, daß ein Eisenbahnwagen 10 Tonnen oder 20 000 Pfund faßt, so ergibt sich, daß das Handels-Unterseeboot eine Fracht von 60 Eisenbahnwagen Kaugummi an Bord hatte. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man behauptet, daß ein solches Quantum Kaugummi mindestens den Jahresbedarf der Flotte der Mittelmächte für Bereitung usw. deckt. Hiernach kann man ermaßen, daß die erste Kiste des Unterseebootes eine für uns gar nicht hoch genug einschätzende Bedeutung hat.

Agt. Oberamt Nagold.
 Besatzungsmacht.
 Nagold, den 5. Sept. 1916.
 R. Oberamt.
 Kommerzell.

de Flieger-
Kess unerb-
mehrere Bom-
en wurden 5
ebäude haben

lag:
ing Leopold

olg für die
ich und süd-
ntrengungen.
ere Truppen
en mehrfache

zherzog Karl:
zany dauerte
e der Russen
lichen wieder
Gräben ist im
rde das Ge-
ht. Russische
aguraabschnitt
gescheitert.

ermeiter:
fi.

bericht.

Mitteilung vom

h:
adliche Artillerie
eben (Herman-
Rumänen gegen
trieb die feind-
konst bei un-
er-
Erzherzog
und westlich von
ere russische An-
festlich Kofolowa
mpfen genommen.
mehrere starke
ement zum An-

Prinz Leopold
erfolgreich deutsche
dean-Emmoll bei
Begner über ihre

lag:
en die Geschüt-
ren-Abchnitt trat
enen Angriff zu-
ständigkeit wieder

Lauren oder Kel-
das Ueberbord-
lag, das Selenk
17. Jahrhundert
am Bug hinaus-
erkennen. Ste-
d heißt Stamm.
sprache beschränkt
17. Jahrhundert
men raschen Ste-
biet genommen.
Lech (König).
Die es heißt, hat
Freiboot Deutsch-
gummi an Bord.
-Dampfer einen
t, hier man im
10 Tonnen Ware
Eine Tonne hat
1 Pfund. Wenn
sagen 10 Tonnen
sch das Handels-
sagen Kogummi
ehl gehen, wenn
Kogummi min-
Mittelmächt für
an ernennen, daß
e uns gar nicht

auf. In der Front südlich des Helmstales schwebten feind-
liche Angriffe auf den Col Toronto und die Carolol-Scharte.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich von Biora (Salona) sind italienische Kräfte
ment über die Bojusa vorgeedrungen. Sie wurden
gestern abend zum größten Teil wieder zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hjer, Feldmarschalleutnant.

Ein Manifest an die bulgarische Nation.

Sofia, 2. Sept. (WB. Bulg. Tel. Ag.) Gestern
wurde folgendes Manifest durch Anschlag veröffentlicht:

Manifest an die bulgarische Nation. Bulgaren! Im
Jahr 1913 nach Beendigung des bulgarischen Krieges, als
Bulgarien gezwungen war, sich mit seinen treulosen Ver-
bündeten zu schlagen, griff uns unser nördlicher Nachbar
Rumänien unter dem Vorwand eines Bruchs des Gleich-
gewichts auf dem Balkan verräterisch an und fiel in
die nicht verteidigten Teile unseres Vaterlandes ein, ohne
dieselbst Widerstand zu finden. Durch diesen rumänischen
Einfall in unser Land hinderte es uns nicht nur daran,
die heiligen Früchte des Krieges zu ernten, sondern es ge-
lang ihm auch, infolge des Friedens von Bukarest, uns zu
demütigen und uns unsere fruchtbarsten Teile der Dobru-
dja, dem Mittelpunkt unseres ersten Königreichs, zu ent-
ziehen. Meinen Befehlen gemäß hat unsere tapfere Armee
damals keinen einzigen Gewehrschuß gegen den rumänischen
Soldaten abgegeben und hat ihn einen traurigen militäri-
schen Ruhm erwerben lassen, dessen zu rühmen er sich bis
jetzt nicht getraut.

Bulgaren! Heute, da es Bulgarien mit der Un-
terstützung der tapferen Truppen unserer Verbün-
deten gelungen ist, den Angriff Serbiens gegen un-
sere Gebiete abzuweisen, das letztere niederzuschlagen und
zu zerschmettern und die Einheit des bulgarischen Volkes
zu vereinigen, heute, da Bulgarien der Herr beinahe
aller Gebiete ist, auf die es geschichtliche und politische
Rechte besitzt, hat dieser selbe Nachbar Rumänien unseren
Verbündeten Oesterreich-Ungarn den Krieg er-
klärt und zwar wiederum unter dem Vorwand, daß der
europäische Krieg wichtige territoriale Veränderungen auf
dem Balkan in sich birgt, die seine Zukunft bedrohen wür-
den. Ohne irgend eine Kriegserklärung von Bulgarien
haben die rumänischen Truppen schon am 28. August die
bulgarischen Donaustädte Kustschub, Swistow usw. beschossen.
Wegen dieser Herausforderung seitens Rumäniens be-
schle ich unserer tapferen Armee, den Feind aus den Gren-
zen des Königreichs zu jagen, den treubruchigen Nachbar
zu vernichten, die um den Preis so vieler Opfer vernicht-
liche Einheit des bulgarischen Volkes zu sichern und un-
sere Brüder in der Dobruddja von der Knecht-
schaft zu befreien. Wir werden Hand in Hand mit den
tapferen siegreichen Truppen unserer mäch-
tigen Verbündeten kämpfen. Ich rufe die bul-
garische Nation zu einer neuen ruhmreichen
Heldentat auf, durch die sie ihr gegenwärtiges So-
zialgesetzwerk krönen wird. Möge der bulgarische Soldat
welter von Sieg zu Sieg eilen! Vorwärts! Gott segne
unsre Waffen! geg. Ferdinand.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 3. Sept. WB. Amtlicher Bericht
vom 2. September. In der Kaukasusfront ist der Feind
auf dem rechten Flügel nach seinen Gegenangriffen, die ihn
schwere Verluste gekostet haben, gegenwärtig im Begriff,
seine Stellungen zu befestigen. Ein Teil unserer Streitmacht,
die die feindlichen Stellungen 20 Kilometer nordöstlich von
Oghnot angreift, zwang den Gegner, sich in nordöstlicher
Richtung zurückzuziehen. Im Zentrum und auf dem linken
Flügel örtliche, zeitweise unterbrochene Feuerkämpfe. Im
Kaukasusabschnitt übte eine unserer Expeditionsabteilungen
bei einem Ueberfall einen Offizier und vier Soldaten des
Feindes und erbeutete Gewehre, Bajonette und Bomben.
Am 19. August warf ein Teil einer unserer Flugzeugge-
schwader bei einem Angriff auf Port Said erfolgreich Bomben
auf feindliche Baumerke und Einrichtungen und kehrte un-
versehrt nach seinem Ausgangshafen zurück. Von den
anderen Fronten ist keine Meldung einer wichtigen Verände-
rung eingetroffen.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Bern, 3. September. WB. Die Agence d'Athe-
nes meldet vom 2. September abends: 42 Kriegsschiffe
liegen im Piräus. Drei juckten in den Hafen ein und landeten
Truppen, die drei deutsche Schiffe beschlagnahmten und
darauf die Flaggen der Alliierten hissten. Andere Truppen
besetzten die Funkstation im griechischen Arsenal.

Athen, 3. Sept. WB. Meldung des Reuterschen
Bureaus. In Athen wurden mehrere Deutsche verhaftet.
Viele halten sich verborgen.

Die Note, die die letzten Forderungen der Entente
umschleift, wurde Jannis am Samstag nachmittag über-
geben; über den Inhalt ist nichts bekannt. Hier herrscht
große Nervosität.

London 4. Sept. WB. (Reuter). Eine am 2.
September, abends, der griechischen Regierung übermittelte
englisch-französische Note fordert die Kontrolle über das
griechische Post- und Telegraphenwesen mit Einschluß der
drahtlosen Telegraphie, die Ausweisung feindlicher Agenten
aus Griechenland, die der Spionage und der Bestechung
schuldig sind, sowie Eingreifung der nötigen Maßnahmen
gegen griechische Untertanen, die an der Bestechung und
der Spionage mitgeschuldig sind.

Der Vertreter des Reuterschen Büros ist in der Lage
zu erklären, daß die Erfüllung dieser Forderungen nicht
auf Schwierigkeiten stoßen werde.

Wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, erklärt der briti-
sche Gesandte, Elliot, namens der Alliierten als Ursache
des Erschens der Flotte im Piräus, daß die Offiziere
und Mannschaften von dem Benizistenkomitee zu einem
Verblichungsfest eingeladen worden seien. Viele Deut-
sche hätten diesen verlassen. Das Fieber des Königs dauere
fort. Nach der „Bosnischen Ztg.“ werden auch in Paris
revolutionäre Freiwilligenkorps gebildet, die von französi-
schen Militärbehörden bewaffnet werden sollen.

**Demütigung des bulgarischen Gesandten
in Bukarest.**

Frankfurt a. M., 3. Sept. WB. Die Frankfurter
Zeltung meldet aus Budapest vom 2. September: Nach
einem Bericht aus Sofia hat der bulgarische Minister
beschlossen, den rumänischen Gesandten in Sofia, Deruff,
und das Gesandtschaftspersonal bis zur Rückkehr des bul-
garischen Gesandten Radew aus Bukarest zurückzuhalten.
Diese Verfügung erfolgte, weil nach Berichten aus Bukarest
Radew und sein Personal von den Rumänen sehr schlecht
behandelt werden.

Zu den Besorgnissen über das Schicksal des bulgarischen
Gesandten in Bukarest bringt der „Berliner Lokalanzeiger“
Mitteilungen, denen zufolge dem bulgarischen Ge-
sandten große Demütigungen zugefügt wurden. Die Ru-
mänen sperren ihn vollständig von der Außenwelt ab
und schmuggeln in das bulgarische Gesandtschaftsgebäude
Sprengstoffe.

**Die beiden Präsidentschaftskandidaten
Amerika.**

Leviston (Maine), 3. Sept. WB. Reuter. Roose-
welt begann am 31. August, abends eine Anzahl von An-
sprachen zu Gunsten der Kandidatur Hughes für die Prä-
sidentschaft. Er griff die mexikanische Politik der Regie-
rung an und verurteilte jeden Versuch, amerikanische Bür-
ger auf der Basis der Rassenpolitik zu organisieren, wie
es einige Deutsch-Amerikaner getan hätten.

Köln, 3. Sept. WB. Die Kölnische Ztg. meldet
aus Washington: Präsident Wilson nahm gestern die de-
mokratische Auffassung zum Präsidentschaftskandidaten
für die kommende Wahl an und begleitete diese Förmlich-
keit, wie üblich, mit einer Rede über die politische Lage.

Der Sieg amerikan. Arbeiterorganisationen.

Washington, 3. Sept. WB. Reuter. Die Vertreter
der Eisenbahner haben infolge der Annahme des Achtstun-
denlages durch den Kongreß den Ausstandsbeehl rückgängig
gemacht.

London, 3. Sept. WB. Die Times melden aus
Newyork: Die Annahme der Bill über den Achtstundentag,
die zugleich die Eisenbahngesellschaften verhindert, die Löhne
unter die des gegenwärtigen Beschlusses herabzusetzen,
wird von den Gewerkschaften für den bedeutendsten Sieg
amerikanischer Arbeiterorganisationen erklärt, da durch diesen
Beschlusse ein Recht des Kongresses geschaffen wird,
die Höhe der Löhne festzusetzen. Die Eisenbahndirektionen
sagen dagegen, daß dies ein konföderativer Fall wäre,
und man erwartet, daß sie einen Appell an den obersten
Gerichtshof richten werden.

Bermischte Nachrichten.

Auf die Kriegsanleihe zeichneten u. a. Städt.
Sparkasse Köln 20 Millionen Mark, Magistrat Berlin
60 Millionen Mark, Friedrich Krupp A. G. in Essen
40 Millionen Mark.

Bern, 3. Sept. WB. Der „Secolo“ meldet aus
Kini: Wie die amtliche Prüfungskommission zur Fest-
stellung des Schadens des letzten Erdbebens bekannt gibt,
sind öffentliche und private Gebäude in 21 Gemeinden
schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden.
Die Unterzählung betrifft jetzt 78 Gemeinden. In der
Brooding Fort wurden 8000 Häuser beschädigt, 2000 da-
von wurden für unbewohnbar erklärt.

Das schwedische Commerce-Kollegium erließ eine offi-
zielle Veröffentlichung, wonach die Stadt Bristol in Eng-
land als Pestort erklärt wurde. Wie aus London weiter
gemeldet wird, sind auch zwei Pestfälle in Hull vorgekommen.
Luggatt kündigt im „Corriere della Sera“ an, daß
neue Steuermaßnahmen einer weiter dringend nötigen Kriegs-
anleihe vorausgehen und die Zinsen dieser Anleihe decken
sollen. Zur Zeit veranschlagt Italien monatlich 1 Milliarde
für außerordentliche Unkosten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 3. September 1916.

Lebensmittel.

Berlehen wurde das Kommandeurkreuz II. Klasse des
Friedrichsordens dem Generaldirektor des Nordd. Lloyd
Heineken und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Ocean-
reederei Dr. Lohmann-Dremsen, das Ritterkreuz des Ordens
der Würt. Krone dem Kapitän des Handelsdampfers
„Deutschland“ König.

Kriegsverluste.

Die würt. Verliste Nr. 457 bezeichnen: Weimer, Jo-
hannes Gsr. Oberjägerling I. vers., Schöllinger, Georg Einmigen
gefallen.

Landesberatungsstellen für Kriegsernahrungen.
Die würdige Ausgestaltung der Kriegsernährungsstellen bildet
fortdauernd den Gegenstand eingehender Fürsorge der Heeres-
verwaltung. Im Einvernehmen mit den zuständigen Be-
hörden sind die Stappengebiete durch Künstler, Gartenarchi-
tekten und Baumfachleute bereits worden, wobei sich

eine Fülle von Erfahrungen ergeben hat. Für Württem-
berg ist innerhalb des Landesauschusses für Natur- und
Heimatschutz unter dem Vorsitz des Professors Paul Bonag
eine besondere „Beratungsstelle für Kriegsernährung und Krieg-
ernahrungen“ gegründet worden, die die Aufgaben der
Landesberatungsstelle übernommen hat. Aufschriften sind
an die Geschichtsstelle Stuttgart, Schillerstraße 8, zu richten.
Vertreter dieser Stellen werden zu gemeinsamen Beratungen
zusammenkommen, um in allen großen Fragen ein Zusam-
menwirken für das ganze Reich zu sichern. Ihre Tätigkeit
erstreckt sich auf die Operations- und Stappengebiete der
kämpfenden Armeen, außerdem auch auf das gesamte Inland.
Den beteiligten Kreisen des Kunstgewerbes und den Ange-
hörigen der gefallenen Helden wird empfohlen, sich in künst-
lerischen Fragen an die zuständige Beratungsstelle zu wenden,
die jederzeit kostenlos Rat erteilt.

Altensteig. Aus England kam die Nachricht, daß
der verwundet in Kriegsgefangenschaft geratene Friedrich
Walz von hier seiner schweren Verletzung erlegen ist.
Walz rückte vor nahezu 1 1/2 Jahren zum Heere ein und
kam kurze Zeit nach Westen und nach Osten und mußte
sich absonn in einem Heimatlagereit einer Operation un-
terziehen. Nach dieser kam er wieder ins Feld und hat
nun den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Aus dem Lande.

r Herrenberg. Der 10 jährige Knabe des im Felde
stehenden Ritters Rodenbach brachte die rechte
Hand in die Obstmühle, sodaß ihm die Finger zerquetscht
wurden.

r Rottenburg. Der acht Jahre alte Knabe des
Dionys Eggenweller trat in eine Gabel und zog sich eine
Blutvergiftung zu. Es trat Wundstarrkrampf ein, dem das
Kind nach schweren Schmerztagen erlegen ist.

Heilbronn. In der letzten Nacht brach in der Stea-
rinerzengfabrik von Rüngung & Co. in der Bahnhofsvorstadt
ein Großfeuer aus, das die hauptsächlichsten Fabrikations-
gebäude und viele Bondie vernichtete. Der Betrieb der
Fabrik muß eingestellt werden. Die Entstehungsurache ist
noch nicht aufgeklärt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. Sept. Die Zentralvermittlungsstelle
für Obstverwertung berichtet über die Marktlage: Der
heutige Obstgroßmarkt war äußerst lebhaft. Die starke
Zufuhr von Äpfeln konnte kaum untergebracht werden.
In Ausnutzung der Bienenknappheit wird immer wieder
versucht, unzeitige Ware anzubringen. Grundbirnen und Pal-
mischbirnen mußten unter lebhaftem Protest zwangsweise
zu 10-12 A bewertet werden, da für diese unter die Mostbirnen
zählenden Sorten bis zu 20 A gefordert wurden. Die
wenigen Rinde Zwetschgen waren im Augenblick vergriffen.
Mit Preiselbeeren und Heidelbeeren ist Schluss. Auf dem
Gemüsegroßmarkt war starke Zufuhr und lebhafter Nach-
frage. In Essiggurken und Bohnen war fühlbarer Man-
gel. Die Kohlsorten kommen sehr schön, insbesondere
Blumenkohl. In Erbsen übersteigt das Angebot die
Nachfrage.

Legte Nachrichten.

(Samliche G.L.G.)

London, 4. Sept. WB. Daily Chronicle ver-
öffentlicht eine Depesche Shackleton aus Punta Arenas
vom 3. ds. Mts., daß alle Mitglieder der Expedition ge-
rettet und wohl sind.

Berlin, 5. Sept. Tel. Aus Kopenhagen meldet
der Lok.-Anz.: Nach Pariser Telegrammen aus Athen
ist die Regierungsgewalt in Griechenland vollständig
in die Hände der Alliierten übergegangen die kö-
nigstreuen Truppen wurden von gelandeten Entente-
truppen eingeschlossen, zur Uebergabe gezwungen und entwaffnet.
Ihr Kommandeur, Oberst Trukopis, wurde gefangen gefesselt.
König Konstantin befindet sich im Schloß Latoi tatsächlich
in Gefangenschaft. Seine Briefschaften und telegraphischen
Korrespondenzen stehen unter strenger Ueberwachung. Der
von Agenten der Alliierten angezeigte Aufbruch gewinnt an
Ausdehnung. Der Rücktritt Jannis ist nur noch eine
Frage der Stunde. Venizelos wartet, an die Spitze der
Regierung zu treten.

Berlin, 5. Sept. Tel. Die erfolgreiche Ueber-
schiebung der Dobruddjagrenze durch die deutsch-
bulgarische Heeresgruppe hat nach Meldung des Lok.-Anz.
aus Genf in militärischen Kreisen der Entente tiefen Ein-
druck gemacht, die sich in vollkommen haltlosen Bespre-
chungen der von der Pariser obersten Heeresleitung beeinflußten
militärischen Fachschriftsteller widerspiegelt. Ein Artikel des
Obersten Kousfel läßt deutlich erkennen, daß der
Einmarsch in Bukarest die vorbereiteten Kriegspläne not-
wendigermasse verändern werde.

Basel, 5. Sept. Tel. Schweizerische Blätter mel-
den aus London: Die Zeitungen berichten aus Athen, daß
auch in Patras Kriegsschiffe der Entente eingetroffen
sind. (N. L.)

Berlin, 5. Sept. Tel. Aus dem Haag meldet der
Lok.-Anz.: Reuter bestätigt in einer Depesche aus Athen,
daß Griechenland die Forderungen der Entente in
seiner Gesamtheit angenommen habe. Die Entente über-
nahm schon vorgestern die Kontrolle über den gesamten
Post- und Televerkehr.

Saloniki, 3. Sept. WB. (Reuter). Die Nach-
richten aus guter Quelle besagen, sind 60 griechische Sol-
daten vom 68. Infanterieregiment, das in Westmazedonien
liegt, desertiert und haben sich der bulgarischen Armee an-
geschlossen.



